

## Der Kaiserpalast auf dem Palatin in Rom.

Von

**Alexander Willem Byvanck.**

Der zur Zeit Domitians auf dem Palatin in Rom errichtete Kaiserpalast gehört zu den architekturgeschichtlich wichtigsten Bauten der römischen Kaiserzeit. Leider sind wir über ihn schlecht unterrichtet. Eine ausführliche Beschreibung fehlt; die jüngsten Ausgrabungen sind nur zum geringsten Teil veröffentlicht worden; ein zuverlässiger Plan steht nicht zur Verfügung. Für die Forschung müssen wir uns begnügen mit den Angaben, die wir den Handbüchern entnehmen können<sup>1)</sup>. Trotzdem fordert der Kaiserpalast, wie jedes bedeutende Kunstwerk, unausgesetzt zu einer erneuten Behandlung auf. Die hier folgenden Betrachtungen mögen vor allem zeigen, mit wieviel Interesse ich den Bau immer wieder betrachtet habe, seitdem F. Oelmanns Aufsatz<sup>2)</sup> meine Aufmerksamkeit auf die Architektur der antiken Paläste und ihre Geschichte gelenkt hat. Allerdings werde ich es F. Oelmann, mit dem ich mich durch eine fünfzigjährige Freundschaft verbunden weiß, gewiß nicht verdenken, wenn er meint, daß vor der Veröffentlichung meiner Betrachtungen noch mehr Überlegung notwendig gewesen wäre.

Es ist zunächst festzustellen, was über den Kaiserpalast bekannt ist. Den Angaben Martials (VIII 36 und 39) entnehmen wir, daß der Bau in den Jahren 93 oder 94 vollendet war. Der Dichter hat ebenfalls den Namen des Baumeisters Rabirius überliefert. Durch das Studium der Ziegelstempel ist ermittelt, welche Teile des Kaiserpalastes aus der Zeit Domitians stammen und wie das Bauwerk später ausgebessert und erweitert worden ist<sup>3)</sup>. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die ursprüngliche Anlage.

Man versteht, daß Domitian den Wunsch hatte, seinen Palast auf dem Palatin zu errichten. Dort war die ehrwürdigste Stelle Roms; dorthin wollte Domitian zurück, seitdem der Brand vom Jahre 64 auf dem Hügel genügend Raum freigemacht hatte. Etwa in der Mitte der Südfront des Palatins, dem Aventin gegenüber, stand eine Stelle zur Verfügung, die im Westen durch den Apollotempel ('Tempel des Juppiter Victor') mit den anschließenden Bauten,

1) G. Lugli, *Roma antica: il centro monumentale* (Rom 1946) 480—492 und 509—516; Plan: Taf. 8. — K. Ziegler, *RE* 18, 3 (1949) 70—79, s. v. Palatinus.

2) F. Oelmann, *Bonn. Jahrb.* 127, 1922, 163 ff.

3) H. Bloch, *I bolli laterizi e la storia edilizia romana* (Roma 1947) 27—29; für die Arbeiten der Zeit Hadrians, a. a. O. 210—218; für die Arbeiten des Septimius Severus vgl. V. Massaccesi, *Bulletino della Commissione archeologica comunale di Roma* 67, 1939, 117—133, mit einem Plan.

im Norden durch die Area Palatina, im Osten und Süden durch die Abhänge des Hügels begrenzt war.

Allerdings war es eine schwierige Aufgabe, auf diesem Raum oder vielmehr auf diesem Abhang einen Bauplatz zu schaffen. Mit großer Geschicklichkeit hat der Architekt diese Aufgabe gelöst durch den Bau zweier Terrassen, von denen die untere etwa 11 m tiefer lag als die obere. Diese Terrassen wurden zum Teil durch die Errichtung von hohen Stützmauern, zum Teil durch senkrechte Einschnitte in den Felsen und durch Abtragung des Abhangs erstellt. Der auf die zwei Niveaus verteilte Bauplatz, von etwa 225 × 215 m, hatte jedoch keine regelmäßig rechteckige Form, da in der Südwestecke wegen der zu dem Apollotempel gehörenden Bauten kein Platz frei war. In der Nordostecke, wo die Ausgrabungen, wie es scheint, zu keinem sicheren Ergebnis geführt haben, ist der Zustand nicht klar.

In dem Grundriß des auf diesem Bauplatz errichteten Kaiserpalastes lassen sich drei mit einer gleichen Orientierung axial angelegte Hauptgebäudegruppen unterscheiden. Sie liegen nebeneinander und sind zu einem Block zusammengerückt. Der westliche Teil, der den Repräsentationspalast enthält, befindet sich auf dem hohen Niveau; beim mittleren Teil liegt die nördliche Hälfte auf dem hohen und die südliche auf dem tiefen Niveau; der Garten im östlichen Teil ist ebenfalls auf dem tiefen Niveau angelegt.

1. Die westliche Front des Repräsentationspalastes ist der Domus Tiberiana zugekehrt. Die südliche, nach dem Circus Maximus und dem Aventin gekehrte Front mußte wegen der erwähnten, zum Apollotempel gehörenden Bauten etwas zurückgesetzt werden. Die östliche Front stößt an die mittlere Hauptabteilung. Die nördliche Front erhebt sich über die etwa 10 m tiefer liegende Area Palatina, den einzigen nicht überbauten Platz des Palatins.

Die nördliche Front wurde von einer auf einer hohen Terrasse stehenden Säulenhalle gebildet, die dem Kaiser erlaubte, sich an einer unzugänglichen Stelle der auf der Area Palatina versammelten Menge zu zeigen. Von der Area aus führte keine Treppe zu der Säulenhalle hinauf. Jedoch war der Eingang des Palastes von der Area zu erreichen. Vermutlich befand sich der Eingang an einer noch nicht ermittelten, wenig auffallenden Stelle, vielleicht zwischen dem westlichen und dem mittleren Hauptteil des Palastes, der genau so schwer zugänglich war wie die Wohnung eines orientalischen Fürsten.

In dem Repräsentationspalast unterscheidet man drei von Norden nach Süden sich anschließende Teile. Hinter der Säulenhalle liegen drei Säle für die Hofzeremonien. Die mittlere, größte und wichtigste (die Aula Regia) hat einen quadratischen Grundriß und war von einer Tonnendecke überspannt. Die Wanddekoration war besonders reich. Die zwei 1672 dort gefundenen Kolossalstatuen sind nach Parma gebracht worden<sup>4)</sup>. Rechts von dem mittleren Saal liegt ein schmalerer als 'Basilica' gedeuteter Saal, links ein noch weniger tiefer und breiter Raum, der als 'Lararium' bezeichnet wird. — Hinter diesen Sälen breitet sich ein etwa quadratisches, links und rechts von einer Reihe von Zimmern umgebenes Peristylum aus mit einer Fontäne in der

4) J. Sieveking, Jahrb. Arch. Inst. 56, 1941, 72—90.

Mitte, vermutlich die *Sicilia*<sup>5)</sup>). Ein Zimmer der östlichen Reihe, das als 'Tablinum' bezeichnet wird, führt zu dem großen oberen Peristylum des mittleren Hauptteiles. — Der dritte, südlich an das Peristylum anstoßende Teil umfaßt einen großen, von einem hölzernen Dachstuhl überdeckten Saal, ein Triclinium, wohl die in der *Vita Pertinacis* erwähnte *Coenatio Iovis*. Rechts und links schließen sich kleine Höfe mit besonders reich gestalteten Fontänen an. — Dieser Hauptteil ist axial und im allgemeinen auch symmetrisch angelegt. Die axiale Wirkung wird jedoch beeinträchtigt, da der Ausblick von der *Aula Regia* nach dem Peristylum durch eine vermutlich für den Sitz des Kaisers bestimmte Nische unterbrochen wird.

2. An die Ostfront des Repräsentationspalastes schließt sich der mittlere, ebenfalls axial und symmetrisch geplante zweite Teil an. — Das Zentrum des nördlichen Abschnittes wird gebildet von dem schon erwähnten Peristylum, das von Norden nach Süden die gleiche Tiefe hat wie die *Sicilia*. In der Mitte befand sich ein großes Wasserbecken. Die erhaltenen Überreste der darumliegenden Räume sind so gering, daß sich die Grundrisse kaum erkennen lassen; an der Nordostseite sind sie fast gänzlich zerstört. Man hat dort ein zweites, kleineres Peristylum erkennen wollen oder einen überdeckten Saal, der als das Vestibulum des Palastes zu betrachten wäre. — Der südliche Abschnitt ist nach derselben Achse angelegt wie der nördliche; zusammen bilden die zwei Teile eine einheitliche Terrassenanlage, da das obere Stockwerk des südlichen Teiles auf dem Niveau des nördlichen angelegt ist. Die dem *Circus Maximus* zugekehrte Front wird von einer schwach gerundeten Säulenhalle gebildet. Der Eingang in der Mitte dieser Front führt zu einem Peristylum mit einem Wasserbecken in der Mitte. Der Grundriß des unteren Stockwerkes ist teilweise auf Fragmenten der *Forma Urbis* erhalten und wurde im 18. Jh. durch eine Ausgrabung gesichert. Die anstoßenden Räume haben öfters sehr komplizierte Grundrisse. Die kunstvoll gewölbten Decken sind zum Teil erhalten. Zwei Treppen führen zu dem oberen Stockwerk.

3. Der dritte Teil, der sich an die Ostfront des mittleren anschließt, ist ein von hohen Mauern umgebener Garten auf dem tiefen Niveau, der *Hippodromus Palatii*<sup>6)</sup>). Der Altan an der nördlichen Schmalseite liegt auf dem hohen Niveau. An der dem *Circus Maximus* zugekehrten Front erkennt man Terrassen (*diaetae*), wie man sie in den römischen Villen und im Palast des *Tiberius* (*Villa Iovis*) auf *Capri* findet.

Der Kaiserpalast, als ein Ganzes betrachtet, kann als eine Terrassenanlage bezeichnet werden, bestehend aus drei zu einem Block zusammengedrängten Gebäudegruppen, jede axial-symmetrisch geplant, wobei im westlichen und mittleren Teil die Räume um ein Peristylum gruppiert sind. Wir wollen zuerst diese Charakterzüge einzeln betrachten.

Terrassenanlagen sind in Italien seit der Zeit *Sullas* häufig. Man braucht nur die Heiligtümer von *Praeneste* und von *Tibur* zu erwähnen nebst den

<sup>5)</sup> *Hist. Aug. V. Pert.* 11, 6; vgl. *Bull. Com.* (vgl. *Anm.* 3) 42, 1914, 99—100.

<sup>6)</sup> Der Name ist gesichert nach dem Aufsatz von *F. Marx*, *Jahrb. Arch. Inst.* 10, 1895, 129—143; vgl. *Plinius*, *Ep.* 5, 6. 19.

Villen und Anlagen in Rom, wie die Horti Luculliani<sup>7)</sup> und die Domus Aurea, die uns später noch beschäftigen wird. Der großartigste Bau dieser Art ist sicher das Heiligtum in Baalbek. Es ist bezeichnend, daß Terrassenanlagen bei den syrischen Tempeln besonders beliebt waren<sup>8)</sup>.

Die axial-symmetrische Planung war von altersher in Ägypten heimisch, wo sie schon in den Totentempeln des alten Reiches angetroffen wird<sup>9)</sup> und für die späteren großen Tempel in besonders großartiger Weise ausgebildet ist. Ebenfalls in Ägypten findet man das älteste Beispiel eines Peristyliums im Totentempel des Königs Sahurê, wo die Pflanzensäule die Pfeiler der Anlage des Königs Chefren verdrängt hat. Peristylia werden von Herodot (2, 153) in Ägypten und von Polybios (10, 27, 10) in der Beschreibung eines Palastes in Medien erwähnt. In Griechenland scheint das etwa aus der Mitte des 4. Jahrhunderts stammende Leonidaion das älteste Beispiel eines Baues mit einem Peristylium zu sein<sup>10)</sup>. In Priene fehlen die Peristylia in den ältesten Wohnungen; sie sind dort erst später eingeführt<sup>11)</sup>. In Italien ist das älteste Beispiel das 'Gymnasium' in Solunt, ein großes Privathaus aus dem Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>12)</sup>. Auf Delos und in Pompeji treten die Peristylia erst in der späten hellenistischen Zeit auf. Sicher war das Peristylium jedoch schon früher ein wichtiger Bestandteil von vornehmen Wohnungen und von Palästen.

Besonders auffallend ist die Zusammenrückung der Hauptteile zu einem Block. Vielleicht hat der Bauherr sie vorgeschrieben. Jedenfalls muß es dem Architekten klar gewesen sein, daß die Wirkung des Bauwerks durch die Blockform gesteigert wird. Zudem erleichtert sie die Bewachung. Bekanntlich ist es jedoch nicht möglich gewesen, die Blockform vollständig durchzuführen.

Außerdem ist es dem Architekten nicht gelungen, die verschiedenen Abteilungen zu einem vollkommen einheitlich geplanten Bauwerk zu gestalten. Während die Längsachsen stark hervortreten, ist nur eine einzige Querachse zustande gekommen, nämlich durch die nebeneinander angelegten, gleich tiefen Peristylia auf dem oberen Niveau. In dieser Beziehung sind die Legatenpaläste von Vetera und wahrscheinlich auch die Thermen des Nero und des Titus sorgfältiger durchkomponiert. Man hat den Eindruck, daß der gewiß sehr sachverständige Architekt durch den schwierigen Bauplatz behindert war. Vielleicht hat auch die beschränkte Zeit, die für die Ausarbeitung der Pläne zur Verfügung stand, ihm nicht erlaubt, den Entwurf genügend durchzudenken. Wahrscheinlich ist dies auch der Grund dafür, daß er sich für die Komposition der einzelnen Hauptabteilungen mit schon vorhandenen Lösungen begnügt hat.

7) P. Grimal, *Les jardins romains* (Paris 1943) 287, Abb. 27; vgl. 457.

8) Ein gutes Beispiel ist der 33—32 v. Chr. datierte Tempel von Seeia-Si; vgl. H. C. Butler, *Syria II A* (Leyden 1906—1919) 365—393, Abb. 324—325; F. Oelmann, *Arch. Anz.* 1921, 279—281, Abb. 3 c und 4; *Bonn. Jahrb.* 127, 1922, 204, Abb. 12.

9) Vgl. *Handb. d. Arch.* 1 (Berlin 1939) 472—473, Abb. 21—22.

10) *Olympia, Ergebnisse I* (Berlin 1897) Taf. 62—66, Textband II (1892) 83—93. — Vgl. F. Oelmann, *Germania* 4, 1920, 49—51; *Bonn. Jahrb.* 129, 1924, 107—108.

11) Bezeichnend ist das Haus 33: Th. Wiegand, *Priene* (Berlin 1904) 285 f. Abb. 298 und 297 ff. Abb. 316; M. Schede, *Die Ruinen von Priene* (Berlin-Leipzig 1934) 101 ff. Abb. 116 und 117.

12) R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium II* (Straßburg 1912) 149.

Die älteren Kaiserpaläste können den Architekten nur wenig angeregt haben. Über die schlecht bekannte Domus Tiberiana haben wir allerdings kein Urteil. Von den Wohnungen der kaiserlichen Prinzessinnen auf den Inseln, die von Augustus und von Tiberius als Verbannungsorte gewählt worden sind, kann man nur geringe Reste erkennen<sup>13)</sup>. Besser sind wir jetzt unterrichtet über die Villa des Tiberius auf der höchsten östlichen Spitze der Insel Capri bei der Kirche S. Maria di Soccorso, die Villa Iovis<sup>14)</sup>. Diese Villa war auf Terrassen angelegt, die durch Rampen und Treppen miteinander verbunden waren. An der höchsten Stelle waren die Räume für den offiziellen Verkehr; die kaiserliche Wohnung lag im Norden. In einer gewissen Entfernung, mit der Wohnung durch eine Rampe verbunden, war eine *ambulatio* auf einer Terrasse angelegt. Einigermaßen entspricht die Villa dem Kaiserpalast auf dem Palatin. Man vermißt jedoch den blockförmigen Grundriß.

Für den mittleren Gebäudekomplex ist jedenfalls die Domus Aurea das Vorbild gewesen<sup>15)</sup>. Hier wie dort ist der Palast auf zwei Terrassen geplant, die durch Abtragung des Hügels und durch Stützmauern zustande gekommen sind. Das untere Stockwerk ist zum Teil an den Abhang angelehnt; zum Teil öffnet es sich rückwärts auf ein Peristylum. Die nach Süden gekehrte Front des Palastes erinnert an die römischen Villen, wie sie auf den Wänden Pompejis abgebildet sind. Die gewölbten Säle sind in einer manchmal noch phantastischeren Form und mit einer weiter vorgeschrittenen Technik in dem unteren Stockwerk des Wohnpalastes nachgeahmt. Das obere Stockwerk der Domus Aurea, das für den Bau der Thermen Traians abgetragen wurde, hat keine Spuren hinterlassen. Die ganze Anlage bildet eine Fortsetzung der Planung der Villa Iovis auf Capri und eine Vorstufe der mittleren Abteilung des Kaiserpalastes auf dem Palatin. Auch für den Hippodromus standen dem Architekten ältere Anlagen als Vorbilder zur Verfügung. Es genügt, auf den Legatenplatz in Vetera<sup>16)</sup> und auf den oben erwähnten Brief des jüngeren Plinius hinzuweisen.

Die Vorlage des Repräsentationspalastes finden wir im 'Palazzo delle Colonne' in der griechischen Stadt Ptolemaïs der Kyrenaika<sup>17)</sup>. Diese reiche Wohnung, die einen ganzen von Straßen eingeschlossenen Block der Stadt einnimmt, war auf zwei Terrassen geplant, insofern das untere Stockwerk, die Abteilung für die Wohnräume und die Dienerschaft, tiefer angelegt war als die Repräsentationsräume, die auf einer höheren Terrasse errichtet wurden. Wir brauchen uns hier nur mit diesem Teil und mit seinen um ein Peristylum gruppierten Räumen zu beschäftigen. An das Peristylum schlie-

<sup>13)</sup> Über diese Bauten vgl. A. Maiuri, *Passeggiate campane* (Firenze 1950) 377—390.

<sup>14)</sup> Vgl. vorläufig A. Maiuri, *Saggi di varia antichità* (Venedig 1954) 443—458; über die Villen des Tiberius auf Capri vgl. J. Beloch, *Campanien* (Breslau 1879 und 1890) 285—292.

<sup>15)</sup> G. Lugli, *Roma antica: il centro monumentale* (1946) 348—369. — Über die Schriftquellen vgl. G. Lugli, *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes III* (Rom 1955) 210—214. — Über die Ausdehnung der Villa vgl. C. C. van Essen, *Meded. Kon. Ned. Acad. van Wetenschappen te Amsterdam*, n. s. 17, 1954, nr. 12.

<sup>16)</sup> Bonn. Jahrb. 126, 1921, 22 und Taf. 6, 2; *Germania Romana*, I<sup>2</sup> (Bamberg 1924) Taf. 7, 2 und 8, 3.

<sup>17)</sup> G. Pesce, *Il palazzo delle Colonne in Tolemaide di Cirenaica* (Roma 1950); vgl. A. W. Byvanck, *Bull. Ant. Beschav.* 27, 1952, 17—19.

Ben sich zwei in der Hauptachse des Palastes geplante Säle an. Der sich gegen das Peristylum nach Süden öffnende Saal war mit zwei Reihen der Wand entlang aufgestellten Säulen ausgestattet und ist als der vornehmste Raum des Palastes zu betrachten. Dem gegenüberliegenden, nach Norden sich öffnenden Saal schließen sich andere Räume an. Dieser Teil war mit Mosaiken und Wandmalereien ausgestattet. Der Palast war die vornehmste Wohnung der Stadt, wahrscheinlich der Sitz des Vertreters des ägyptischen Königs in dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, und vergegenwärtigt die alexandrinische Architektur, wie sie in den königlichen Palästen zutage trat. Die genannte Datierung wird durch die Verwandtschaft der dekorativen Skulptur, besonders der Kapitelle, mit den pompejanischen der vorrömischen Zeit bestätigt.

Die Anordnung der beiden einander gegenüberliegenden Säle am Peristylum ist griechisch. Sie entspricht dem Plan der älteren Häuser in Priene. Offenbar ist dieser Plan in einer für die späteren Paläste reicher entwickelten Form dem Architekten des Kaiserpalastes bekannt gewesen.

Für die Zusammenrückung der Hauptgebäudegruppen zu einem Block haben wir bisher noch kein Vorbild ermittelt. Der Legatenpalast von Vetera ist in einer ganz anderen Art geplant, und auch die Thermen können kaum als eine Vorstufe betrachtet werden. Außerdem ist der Gesamtplan, wie wir oben ausgeführt haben, so wenig durchgearbeitet, daß wir das Recht haben, an einen ersten Entwurf einer solchen Anlage zu denken. Es ist angebracht zu versuchen, durch einen Vergleich mit Bauten in anderen Ländern Aufschluß zu erlangen über den der Planung des Kaiserpalastes zugrunde liegenden architektonischen Gedanken.

Aus dem griechischen Gebiet steht uns außer dem Palast in Ptolemaïs nur ein sehr beschränktes Material zu Verfügung. Die minoischen und mykenischen Paläste kommen nicht in Betracht, da sie in einer ganz anderen Weise angelegt sind.

Der Palast in Vouni auf Kypros<sup>18)</sup> ist um 490 von einem perserfreundlichen Fürsten von Marion errichtet, zwischen 450 und 440 durch einen griechischen Herrscher umgebaut und erweitert und schließlich um 380 v. Chr. durch das mit Euagoras verbündete Soli zerstört worden. — In der ältesten Periode führte der Zugang im Südwesten durch eine Toranlage mit Vor- und Hinterhalle. Von der Toranlage, dem vornehmsten Raum des Palastes, stieg man auf einer breiten Freitreppe zu einem von Säulen umgebenen Hof hinab. Um den Hof lagen an drei Seiten Zimmer und der Toranlage gegenüber ein großer, nach Südosten sich öffnender Saal. Toranlage, Hof und Saal waren axial geplant. — In der zweiten Periode war der Zugang an einer wenig auffallenden Stelle in der Nordwestecke. Die Toranlage wurde im Südwesten durch eine Mauer abgeschlossen und in einen Saal verwandelt, zu dem man von dem Säulenhof hinaufstieg. Außerdem ist der Palast im Südosten durch einen Hof mit Magazinen erweitert worden.

Durch den Umbau ist der Charakter des Palastes grundsätzlich geändert

<sup>18)</sup> E. Gjerstadt, *The Swedish Cyprus Expedition III* (Stockholm 1937); vgl. ders., *Corolla Arch.* (1932) 145—171. — C. Watzinger, *Handb. der Arch.* 1 (Berlin 1939) 841—844, Abb. 87.

worden. In der älteren Periode war er leicht zugänglich durch die Toranlage, die zugleich Repräsentationsraum war. In der zweiten Periode lag dieser Raum im Innern des Palastes, wobei der Zugang erschwert war. Um die Art der verschiedenen Räume, ihre ursprüngliche Bedeutung und ihre Herkunft brauchen wir uns hier nicht zu kümmern. Wichtig sind die axiale Terrassenanlage und das Peristylum, die eher auf ägyptische als auf griechische Tradition zurückgehen.

Der Palast von Palatitza in Makedonien aus dem 3. Jh. v. Chr., vermutlich aus der Zeit des Antigonos Gonatas, ist sehr wenig bekannt; nur ein Teil des Grundrisses ist bisher veröffentlicht worden<sup>19)</sup>. Dieser Teil hatte einen geschlossenen rechteckigen Plan. In der Mitte einer der kurzen Seiten war der Eingang, der die Form eines Viersäulensaales hatte. Links und rechts befanden sich Säulenhallen mit fünf Säulen in der Front und eine geschlossene Mauer vor den Ecken. Die Front erinnert an eine erweiterte Form der Front des 'Hilani'. Von dem Eingang erreichte man durch einen großen Saal in der Mitte des Baues ein großes Peristylum, das nur zum Teil freigelegt ist, mit 16 Säulen vor dem Vorderteil des Palastes, der einige große Räume rechts und links von dem mittleren Saal umfaßte. In dem Seitenflügel am Peristylum befindet sich ein Saal, der sich mit einer Reihe von vier Säulen nach außen öffnet. In dem gegenüberliegenden Flügel des Peristyliums ist eine Reihe von kleinen Gemächern untergebracht, wahrscheinlich für die Dienerschaft und die Verwaltung. Bemerkenswert sind die axiale, aber nicht vollständig symmetrische Planung des Palastes, die rechteckige Blockform, die komplizierten Grundrisse einiger Räume und das große Peristylum, das sicher ein oberes Stockwerk besaß und vermutlich auf den vier Seiten geschlossen war.

Der Palast auf der Hochburg von Pergamon setzt sich aus einigen Peristylia zusammen, deren unregelmäßige Anlage durch den beschränkten Raum und durch die Form des zur Verfügung stehenden Bauplatzes erklärlich ist. — Der Palast der griechischen Könige in Alexandrien ist nur durch die Beschreibung Strabos (17 C. 793—794) bekannt, die Untersuchungen im Gebiet der Stadt haben bisher nur sehr wenig zur Kenntnis dieser Anlage beigetragen. Die Beschreibung erwähnt in der sehr ausgedehnten Anlage eine Reihe von verschiedenartigen Bauten, außer den Wohngebäuden ein Theater, eine Palästra, das Mouseion mit der Bibliothek, das Grabdenkmal Alexanders des Großen und der Ptolemäer, eine Kaserne, ein Gefängnis, Anlagen und Gärten. In seiner Art erinnert der Palast an die Villa Hadrians bei Tivoli oder an den Kaiserpalast in Constantinopel.

Soweit wir über den alexandrinischen Palast urteilen können, entspricht die Anlage keineswegs derjenigen der altägyptischen Paläste. Allerdings ist unsere Kenntnis dieser Bauten beschränkt. Wie dem Tempel, zum Beispiel schon den Pyramidentempeln des Alten Reiches, liegt dem Palast der Normalgrundriß des ägyptischen Hauses zugrunde mit dem Vorhof, dem Quersaal

<sup>19)</sup> L. Heuzey und H. Daumet, *Mission archéologique de Macédonie* (Paris 1876) Taf. 14; erwähnt RE Suppl. 7, 265 und 268 s. v. Haus. — Vgl. P. Grimal, *Les jardins romains* (Paris 1943) 245—246, Abb. 22. — M. S. H. Hood, *Archaeological Reports 1956: Suppl. Journ. Hellen. Studies* 77, 1957, 15—19; mit einem ausführlichen Plan.

und der tiefen Halle. Grundrisse von Häusern des Mittleren Reiches sind ausgegraben in Illahûn (Kahûn), in der vorübergehenden Anlage für den Bau der Pyramide des Königs Sesostri II.<sup>20)</sup>, wo die tiefe Halle der vornehmen Häuser als ein Viersäulensaal von etwa  $7,5 \times 7,5$  m<sup>21)</sup> gebildet ist. Größere Häuser sind in Amarna gefunden worden, wo die vornehmen Wohnungen den Eindruck von Vorstadt villen<sup>22)</sup> machen.

In den ägyptischen Königspalästen entspricht der Thronsaal der tiefen Halle der Privathäuser, nur ist des größeren Raumbedürfnisses wegen die Zahl der Säulen vergrößert. Diese Säulensäule ist eine der großen Errungenschaften der ägyptischen Architektur. Die Paläste waren aus vergänglichem Material gebaut und sind meistens vollständig zugrunde gegangen. Von dem Palast in der Arbeiterstadt von Illahûn sind nur unbedeutende Reste erhalten. Die Untersuchungen in der Ziegelruine des südlich von Medinet Habu gelegenen Palastes Amenophis' III. haben zuerst nichts Wesentliches erkennen lassen. Bei einer späteren Ausgrabung wurde eine axial-symmetrische Anlage mit einem großen Hof entdeckt. Dem Eingang zum Hof gegenüber lagen hintereinander ein Viersäulensaal und einige Magazine. In dem Bauwerk wurden Fragmente einer besonders schönen Malerei gefunden. Das Bauwerk und die Malerei können als der Amarnazeit zugehörig betrachtet werden<sup>23)</sup>.

Die Ausgrabungen in Amarna haben mehrere Paläste zutage gefördert. Allerdings sind die außerhalb der Stadt gelegenen Lustschlösser für die alt-ägyptische Palastarchitektur nicht bezeichnend. Wichtiger ist der Stadtpalast, der merkwürdigerweise durch die Hauptstraße durchschnitten wird. Eine Brücke über die Straße verband die private Residenz des Königs mit dem offiziellen Palast, der westlich von der Straße lag. Der monumentale Haupteingang, der sich an der Straße direkt südlich von der Brücke befindet, führt in den großen Hof. Rechts und links von dem Haupteingang sind Räume, die sonderbarerweise als Harem erklärt werden; eher mögen sie für die Verwaltung gedient haben. Die Allee, die von der Brücke in westlicher Richtung nach dem Fluß führt, war eine der Hauptachsen für die Anlage des Palastes. Es muß beabsichtigt gewesen sein, diese Allee reich auszustatten. Nördlich von der Allee befindet sich der erwähnte große Hof, südlich die Repräsentationsräume. Ein großer Säulensaal war mittels einer Pfeilerhalle und einer Säulenhalle mit dem Hof verbunden. Sämtliche Räume waren durch Querachsen mit der Allee zusammen geplant. Südlich von den Repräsentationsräumen dehnte sich die große Pfeilerhalle aus, deren Stuckfußboden mit besonders schönen Malereien ausgestattet war. Wenn der ursprüngliche Plan vollständig zustande gekommen wäre, würde der Palast sich der Straße entlang in einer

<sup>20)</sup> W. M. Flinders Petrie, Illahûn-Kahûn-Gurob (1891) Taf. 14; vgl. Handb. d. Arch. 1 527, Abb. 29.

<sup>21)</sup> V. K. Müller, Athen. Mitt. 42, 1917, 114, Abb. 12; F. Oelmann, Bonn. Jahrb. 127, 1922, 143—144.

<sup>22)</sup> W. Ricke, Die Grundrisse der Amarnahäuser, Wiss. Veröff. d. deutschen Orientges. 56, 1932; vgl. Handb. d. Arch. 1, 577, Abb. 38. — J. D. S. Pendlebury, Les fouilles de Tell el Amarna (Paris 1936) 135 f. und 152 f.

<sup>23)</sup> P. Tytus, A preliminary report on the excavations of the palace of Amenophis III. (New York 1903). — Bull. Metr. Mus. 13, 1918, Eg. Expl. 1916—17, 8—14. — Die Malerei: L. Curtius, Die antike Kunst I (Berlin 1913) 42, Abb. 47.



Länge von 700 m ausgedehnt haben. Es ist der einzige ägyptische Palast, der in Naturstein errichtet ist, und außerdem das größte weltliche Bauwerk des Altertums. Bezeichnend sind die axial-symmetrische Planung, die sorgfältige Komposition des Grundrisses, die Zusammenfassung der Räume und die großen Hallen mit Säulen und Pfeilern<sup>24</sup>).

Die kleinen Wohnungen der Könige, die an den Königstempeln des Neuen Reiches angebaut sind, können kaum als typische Paläste betrachtet werden<sup>25</sup>). Allerdings enthalten sie immer einen Säulensaal, und der regelmäßige rechteckige Grundriß ist bezeichnend. Dieser ist wohl durch den geschlossenen Umriß des Tempels angeregt, der in Ägypten Regel ist. Wie die anderen alt-ägyptischen Paläste haben diese Wohnungen keine Beziehungen zu dem Kaiserpalast auf dem Palatin.

Was von ähnlichen Bauten in Syrien bekannt ist, nützt uns ebensowenig. Die Paläste von Alalakh zum Beispiel, die neuerdings zutage gekommen sind<sup>26</sup>), der Palast von Ras Shamra (Ugarit), der Beziehungen zur minoischen Architektur verrät<sup>27</sup>), und der besser bekannte Palast von Sendschirli<sup>28</sup>) sind miteinander verwandt und vertreten eine besondere syrische Art. Diesem Typus schließt sich auch der Palast Salomos in Jerusalem an, von dem in der Beschreibung einige bemerkenswerte Teile hervorgehoben werden<sup>29</sup>). Zu diesen gehörten die Halle, die als das Libanonhaus bekannt war, da die Balken des Daches so wie die Stützen aus Zedernholz bestanden, und ein Säulensaal. Diese und einige andere Bauten waren um einen äußeren Hof gruppiert, zu dem sich ein innerer Hof mit den privaten Wohnungen gesellte. Der Bau hat Beziehungen zu der phönikischen Architektur, während der Säulensaal aus Ägypten entlehnt sein dürfte.

Als Phönikien zum persischen Reich gehörte, haben die Fürsten ihre Wohnungen nach persischer Sitte mit Säulenhallen und Säulenhöfen ausgestattet, wie die Funde in Sidon bezeugen<sup>30</sup>). Dagegen vertritt das Herrenhaus von Lachis aus der persischen Zeit die einheimische Überlieferung<sup>31</sup>).

Den bisher erwähnten Bauten fehlte die vollständig ausgebildete architektonische Gestaltung, die wir als eine Eigentümlichkeit des Kaiserpalastes auf dem Palatin hervorgehoben haben. Es läßt sich nachweisen, daß diese

<sup>24</sup>) J. D. S. Pendlebury, *The city of Akhenaten III* (London 1951) 33—80. — Säulensaal, Säulenhalle und Peristylum sind in großartiger Form in dem Totentempel der 11. Dynastie in Dêr el-Bâhari zu finden; vgl. J. Capart, *L'art égyptien, I: l'architecture* (Bruxelles 1922) Taf. 58 und 59; vgl. A. Scharff, *Handb. d. Arch.* 1, 527—528.

<sup>25</sup>) U. Hölscher, *Medinet Habu: Morgenland*, Heft 24, 1933.

<sup>26</sup>) *Ant. Journ.* 28, 1948, Taf. 7. — Vgl. H. Frankfort, *Art and architecture of the ancient Orient* (Harmondsworth 1954) 139—140, Abb. 62 und 145—147, Abb. 67. — L. Woolley, *Alalakh* (Bruxelles 1955).

<sup>27</sup>) *Syria* 28, 1951, 15, Abb. 7. — G. Saadé, *Ras-Shamra: ruines d'Ugarit* (Beyrouth 1954).

<sup>28</sup>) F. Oelmann, *Jahrb. Arch. Inst.* 37, 1922, 85—98. — F. Wachsmuth, *Jahrb. Arch. Inst.* 38/39, 1923/24, 158—169.

<sup>29</sup>) *I Kön.* 7, 1—2. — C. Watzinger, *Denkmäler Palästinas I* (Leipzig 1933) 95—97.

<sup>30</sup>) *Syria* 4, 1923, 276—278, Taf. 43—44. — C. Watzinger, *Denkmäler Palästinas II* (Leipzig 1935) 4.

<sup>31</sup>) C. Watzinger, *Denkmäler Palästinas II*, 4—5; Abb. 17, 50 und 51. — *Handb. d. Arch.* 1, 816—818, Abb. 85.

Gestaltung sich in Babylonien ausgebildet hat, wo den Palästen von alters her der Typus des durch eine Mauer umschlossenen Hauses zugrunde liegt, wobei die um einen Hof gruppierten Räume sich an die Mauer anlehnen.

Die ältesten Paläste mit einer architektonisch ausgebildeten Form sind von C. L. Woolley in dem heiligen Bezirk von Ur ausgegraben worden<sup>32</sup>). Der dort entdeckte Königspalast Urnammus hat die Form eines Quadrats, in das die einzelnen Räume in rechtwinkliger Anordnung und mit einer genauen Orientierung eingepaßt sind. Dieser Bau, den man nicht einfach als die Zusammenfügung von mesopotamischen Hofhäusern bezeichnen darf, setzt eine lange Entwicklung voraus und bezeugt, daß die babylonische Architektur gegen das Ende des dritten Jahrtausends schon weit vorgeschritten war. Eine weitere Entwicklung wird in demselben Bezirk vertreten durch den 'Ningaltempel', der aus der Larszeit stammt. Dieser Bau umfaßt zwei Teile, die sich als die Wohnung des Gottes und als der Palast des Königs deuten lassen. Dort ist die Anordnung der Gänge, Höfe, Hallen und Zimmer schon bedeutend weiter ausgebildet.

Die Wirkung der Architektur von Ur läßt sich aus den Funden in Tell-Asmar (Eschnuna) ablesen. Der dort von Frankfort ausgegrabene Palast aus der Akkadzeit hat einen sorgfältig entworfenen, jedoch nicht vollständig ausgeführten Grundriß<sup>33</sup>). Der Plan des jüngeren, aus der Zeit der III. Dynastie von Ur stammenden Palastes verrät den Einfluß der Bauten von Ur, macht aber einen bescheideneren Eindruck<sup>34</sup>).

Leider ist uns von der Architektur der Hammurabizeit in Babylon nichts bekannt. Für eine Wertung sind wir also auf die Bauten seiner Zeitgenossen angewiesen, bei denen man den Einfluß der babylonischen Kunst vermuten darf. In Assur hat Andrae einen Palast ausgegraben, der aus der Zeit des Schamschi Adad I., eines älteren Zeitgenossen Hammurabis, stammt<sup>35</sup>). Der Grundriß hat eine fast quadratische Form von annähernd 100 m Seitenlänge. Man erkennt einen Zentralhof mit einem anschließenden Breitraum und mehrere Nebenhöfe. Die Räume sind sorgfältig rechtwinklig angelegt, in der durch die älteren babylonischen Bauten bekannten Art. Sicher waren die Paläste Hammurabis in einer ähnlichen Weise geplant.

Ein wichtiger Bau dieser Zeit ist der Palast von Mari, in dem A. Parrot seit 1933 gegraben hat<sup>36</sup>). Als die Arbeit 1939 vorläufig abgeschlossen wurde, waren 260 Zimmer und Höfe auf einer Fläche von etwa 200 × 120 m frei-

<sup>32</sup>) C. L. Woolley, *Excavations at Ur* (London 1954) 124, Abb. 6; 139, Abb. 8; 167, Abb. 11; *Ur excavations I* (1934) Taf. 1. — *Handb. d. Arch.* 1, 687 Abb. 55 (nach *Ant. Journ.* 10, 1930, Taf. 30).

<sup>33</sup>) H. Frankfort, *Or. Inst. Comm.* 17, 1934, 25, Abb. 20. — V. Christian, *Altertumskunde des Zweistromlandes I* (Leipzig 1940) Taf. 339.

<sup>34</sup>) H. Frankfort, *Art and architecture of the ancient Orient* (1954) 52, Abb. 19; vgl. *Handb. d. Arch.* I, 690, Abb. 57; V. Christian a. a. O. Taf. 404; A. W. Byvanck, *Kunst der Oudheid I* (Leiden 1947) 220, Abb. 36.

<sup>35</sup>) W. Andrae, *Das wiedererstandene Assur* (Leipzig 1938) 94—96, Abb. 43. — A. W. Byvanck, *Kunst der Oudheid I*, 342, Abb. 59.

<sup>36</sup>) A. Parrot, *Mari une ville perdue* (Paris 1936); vgl. *Syria* 20, 1939, Taf. 11; 29, 1952, 183—203; 32, 1955, 185—211. — A. W. Byvanck, *Kunst der Oudheid I*, 227, Abb. 38.

gelegt. Diese Fläche war durch eine nicht ganz regelmäßig angelegte Mauer umschlossen. Aus dem Grundriß geht hervor, daß der Palast nicht einheitlich geplant war, da einige Teile rechtwinklig angelegt sind, während andere eine weniger sorgfältige Bauart zeigen. Der von dem letzten Könige Maris errichtete Palast ist von Hammurabi im 33. und 35. Jahr seiner Regierung zerstört worden. Die Architektur verrät einerseits den Einfluß der regelmäßigen babylonischen Bauart, andererseits den Einfluß Nordsyriens durch die Vorliebe für größere Höfe. Jedenfalls kann der Palast nicht als ein vollgültiger Vertreter der Architektur der Hammurabizeit gelten.

Aus der folgenden Periode vor der Zeit der großen assyrischen Paläste ist wenig erhalten. Leider ist die Architektur der durch ihre Reliefs berühmten Bauten schlecht bekannt. Nur der Palast Sargons II. in der 706 v. Chr. eingeweihten Stadt Dur Sharukin (Chorsabad) ist durch die amerikanischen Ausgräber systematisch untersucht und ausführlich publiziert worden<sup>37</sup>). Innerhalb der Burg, die mit ihrer Terrasse die wirkliche Stadtmauer durchbricht, war der Palast mit dem Tempel und dem Zikurrat auf einer besonderen Terrasse angelegt. Ein dreifaches Tor an der Südseite der Terrasse führte zum ersten großen quadratischen Hof (100 × 100 m). Rechts waren Geschäftsräume, links der Palasttempel, der vor dem Zikurrat lag. Der Zugang zu dem inneren Hof mit dem eigentlichen Palast war in der Nordostecke. Da befanden sich an der Front der Repräsentationsräume die großen Reliefs, die jetzt in Paris sind. Von dem inneren Hof führten drei Eingänge zu dem Thronsaal, wo an der linken Schmalseite der steinerne Thron des Königs stand. Dort waren an den Wänden Gemälde und ein großes Sargon darstellendes Relief angebracht. Hinter dem Thronsaal lag die eigentliche Wohnung, wo die Räume um einen dritten Hof gruppiert waren.

Die Anlage des Palastes mit seinem Schmuck sollte die Besucher beeindrucken und die Majestät des Königs zeigen. Dieser Zweck ist in einer großartigen Weise erreicht und auch in den Palästen späterer Zeiten nicht überboten worden. Jedenfalls ist uns kein Beispiel bekannt, wo Architektur, Skulptur und Malerei so vortrefflich zusammenarbeiten. Das Resultat kann nur das Ergebnis einer langen Vorbereitung sein.

Es ist klar, daß für den Bau eine vollkommen regelmäßige Planung angestrebt wurde. Dieses Ziel war jedoch nicht erreichbar, da die Stadt und die Burg nicht regelmäßig angelegt waren. Sicher war die Planung größerer Anlagen schwierig, da das Material für die Ausführung eines Entwurfes fehlte<sup>38</sup>).

Der Palast von Chorsabad hat Elemente der streng geplanten babylonischen Bauten bewahrt. Auch syrische Elemente sind in dem Palast verwendet worden. Die Zusammenfassung in einem Block tritt jedoch weniger hervor. Jedenfalls können die assyrischen Bauwerke nicht als eine Vorstufe des Kaiserpalastes betrachtet werden. Dasselbe gilt für die persischen Paläste, in denen

<sup>37</sup>) G. Loud, Khorsabad (Chicago 1936). — H. Frankfort, Art and architecture 73—78.

<sup>38</sup>) H. Frankfort, Art and architecture 76. — In der von H. Frankfort nicht mehr besorgten Ausgabe seines Buches ist der Plan von Place and Thomas abgedruckt (Abb. 30), der den Bau in einer schematisierten Form wiedergibt.

die aus Ägypten übernommenen Säulensäle hervortreten. Sie müssen hier außer Betracht bleiben.

Umso wichtiger sind die umfangreichen Bauten Nebukadnezars in Babylon. Allerdings hat der Sommerpalast auf dem Hügel Babil im Norden der Stadt wegen des geringen Umfanges keine besondere Bedeutung. Über die sorgfältig gebaute und reich ausgestattete Hauptburg sind wir schlecht unterrichtet, da das zum Teil noch in großer Höhe erhaltene Mauerwerk durch Veränderungen in der Planung und durch moderne Zerstörung schwer übersichtlich ist. Die Südburg ist jedoch imstande, über die Architektur der Zeit Nebukadnezars wichtige Aufschlüsse zu erteilen<sup>39)</sup>.

Die Südburg hat ihren Eingang an der Westseite eines Platzes, den man erreicht, wenn man auf der von Nebukadnezar für den Gott Marduk angelegten Prozessionsstraße von Norden nach Süden gehend, das Ischtartor durchschritten hat. Die Burg hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks (von etwa 300, 250, 200 und 150 m Seitenlänge) und erhebt sich auf einer 12 m hohen Terrasse, die zum Teil aus gebrannten Ziegeln errichtet, zum Teil durch Erdanschüttung entstanden ist. Der älteste Palast, vermutlich von Nabopolassar gebaut, lag im Westen. Nebukadnezar hat zuerst den östlichen Teil auf ein höheres Niveau gehoben und mit einem neuen Palast besetzt. Nachher wurde der alte Palast auf dem höheren Niveau neu gebaut. Das Ganze bildet also ein einheitliches Bauwerk Nebukadnezars, sorgfältig geplant mit einer besonders klaren Anlage, und ist als die Arbeit eines sehr tüchtigen Architekten zu betrachten<sup>40)</sup>. Sie umfaßt fünf gleich orientierte, nebeneinander angelegte Hauptgebäudegruppen, jede mit einem Hofe in der Mitte. In dieser Beziehung erinnern sie an die babylonischen Häuser mit den um einen Hof gruppierten Zimmern und einem als ein Breitraum gebildeten Saal an der Südseite.

Man betritt den Palast von der Prozessionsstraße aus durch das Tor, das zum Osthof führt. Nördlich und südlich vom Hof lagen die Wohnungen der Verwaltungsbeamten. Am zweiten Hof, den man ebenfalls durch ein Tor erreicht, befanden sich die Wohnungen der höheren Beamten. Das große Haus im Süden war vermutlich die Wohnung des ersten Ministers. Von der Nordostecke dieses Hofes führt ein Gang zu einigen gewölbten Räumen, die als Unterbau der berühmten 'Hängenden Gärten' erklärt werden.

Ein besonders kräftig gebildetes Tor führt zum dritten Hof, der wegen seiner Größe (60 × 55 m) als der für die Repräsentation bestimmte Haupthof gilt. An der Südseite liegt der breite Thronsaal (17 × 52 m) mit 6 m dicken Mauern, die vermutlich ein Gewölbe trugen. Die Front dieses Saales war mit Emailziegeln geschmückt. Der später errichtete westliche Teil war durch eine schwere Mauer abgetrennt und enthielt den intimen Teil des Palastes mit zwei weiteren Höfen. An der Südseite dieser Höfe befand sich jedesmal ein breiter Saal. Der des vierten Hofes, der nicht viel kleiner als der Thronsaal ist, gehörte

<sup>39)</sup> R. Koldewey und F. Wetzel, Die Königsburgen, I: Die Südburg: Wiss. Veröff. d. deutschen Orientges. 54 (1931).

<sup>40)</sup> Einen Überblick des Palastes erhält man durch die Grundrisse bei R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon, 4. Aufl. (Leipzig 1925) Abb. 43. 44. 46. 63 und 70 a; vgl. Handb. d. Arch. I, 728—731, Abb. 74—76.

zu der Wohnung des Königs. Ähnliche Räume des fünften Hofes waren wohl die Wohnungen der offiziellen Gemahlinnen. In diesem Teil des Palastes ist die Anordnung der Räume klarer; der Gesamtplan ist übersichtlicher; die Grundrisse der einzelnen Abteilungen sind regelmäßiger. Zweifellos ist dieser Bau auf Grund einer reiferen Erfahrung entworfen.

Die Südburg Nebukadnezars mit ihren fünf nebeneinander liegenden Abteilungen und ihrem Garten, die zu einem geschlossenen Block zusammengerückt sind, gehört einerseits zu der alten babylonischen Tradition und ist andererseits als ein Vorläufer des Kaiserpalastes auf dem Palatin zu betrachten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Architekt des Kaiserpalastes den Bau in Babylon gekannt hat. Kenntnis von seiner Anlage kann durch andere Gebäude vermittelt worden sein; man möchte an die Paläste der Seleukiden denken, von denen jedoch nichts bekannt ist. Es muß allerdings möglich sein, über sie etwas zu erfahren mit Hilfe der Bauten, die unter ihrem Einfluß entstanden sein können, wie die Paläste der syrischen Fürsten.

Der Palast des Hyrkanos <sup>41)</sup> hat Beziehungen zur syrischen Architektur, aber keine Verwandtschaft mit dem Kaiserpalast. Die Bauten in Petra verraten den Einfluß der ägyptisch-alexandrinischen Kunst. Wichtiger ist der Palast in Nippur <sup>42)</sup>, der aus der hellenistischen Zeit zu stammen scheint. Das Gebäude hat einen fast vollkommen quadratischen und geschlossenen Umriß, ist jedoch nicht vollständig rechteckig geplant. Von dem in der Mitte der Nordfront gelegenen Eingang erreichte man auf einem Umweg den in der Osthälfte des Baues gelegenen Repräsentationsteil, in dem die Räume um den Haupthof gruppiert waren. Dieser war als ein Peristylum mit einem großen Breitraum an der Nordseite, der zu einem Viersäulensaal führte, gebildet. Axialität war für diese Anlage angestrebt, wurde aber nicht vollständig erreicht. Die Wohnräume befanden sich in der Westhälfte, wo man einige Höfe antrifft. An der Nordseite des größten dieser Höfe lag eine tiefe Säulenhalle vor dem Schlafzimmer des Fürsten. Der Bau vereinigt also ägyptische, babylonische und griechische Elemente.

Ergebnisreicher ist ein Vergleich mit den Bauten Herodes des Großen <sup>43)</sup>, die im letzten Viertel des ersten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden sind. Über seine Bautätigkeit sind wir einigermaßen unterrichtet durch Josephus. Fast in allen von ihm gegründeten Städten hat er Paläste errichtet, von denen jedoch nur geringe oder fast keine Reste erhalten sind. Seine Residenz Jerusalem hat Herodes zu einer hellenistischen Stadt umgestaltet. Auf dem Westhügel hat er den Kaiserpalast und auf dem durch mächtige Terrassenbauten erweiterten Osthügel den Tempel und die Burg Antonia errichtet <sup>44)</sup>. Diese Burg enthielt

<sup>41)</sup> F. Oelmann, Bonn. Jahrb. 127, 1922, 202, Abb. 9 a, Taf. 5, 1.

<sup>42)</sup> C. S. Fischer, Amer. Journ. Arch. 8, 1904, 403—432, Taf. 14; vgl. Amer. Journ. Arch. 9, 1905, 7 ff. und 450 ff. — E. Gjerstad, Corolla Arch. (1932) 170, Taf. 4, Abb. 3.

<sup>43)</sup> W. Otto, RE Suppl. II, 1—158, s. v. Herodes. — St. Perowne, The life and times of Herod the Great (London 1956). — Über seine Bauten, vgl. C. Watzinger, Denkm. Palästinas II, 31—78.

<sup>44)</sup> Soeur Marie Aline de Sion, La forteresse Antonia à Jerusalem (Thèse, Paris 1955). — Über andere Bauten Herodes des Großen vgl. C. Watzinger a. a. O. 48 und 156 f., Taf. 49 u. 50.

eine königliche Wohnung mit Hallen und Bädern, Höfen und Kasernen. Auch in den Türmen der Mauer, die die Königsburg umgaben, waren Wohngemächer eingerichtet. Der Unterbau eines dieser Türme ist in dem Davidsturm erhalten. Sonst haben wir von der Königsburg in Jerusalem keine Vorstellung, ebensowenig wie von den Palästen in Kaisareia und Samaria. In der letzten Stadt sind bedeutende Reste des Augustustempels, der sich an der Stelle der Paläste von Omri und Ahab erhob <sup>45)</sup>, erhalten.

In der Nähe von Jericho bei dem Wadi Kelt sind die Reste des Winterpalastes gefunden worden, wo Herodes 4 v. Chr. gestorben ist, an der heutigen nach Jerusalem führenden Straße, wo sie die Ebene von Jericho erreicht <sup>46)</sup>. Dort sind große Wasserbehälter erhalten und Mauerwerk mit Retikulatverkleidung, das sicher aus augusteischer Zeit stammt.

Von den Felsenburgen des Königs lag die Burg Kyprios im Gebirge über Jericho an der Straße nach Jerusalem <sup>47)</sup>, die Burg Alexandreion an der aus dem Jordantal nach Nablus führenden Straße <sup>48)</sup>, die Felsenburg Machairus am Ostufer des Toten Meeres der Burg Masada gegenüber<sup>49)</sup>, das Kastell Herodeion auf dem Frankenberg, der das Grabmal des Herodes enthielt, bei Bethlehem<sup>50)</sup>. Von diesen Bauten haben wir keine Vorstellung.

Besser erhalten ist die auf einem 300 m hohen Felsen an dem Westufer des Toten Meeres gelegene Burg Masada<sup>51)</sup>. Der Palast dieser Burg ist an dem Westrand der oben auf dem Felsen vorhandenen Fläche errichtet. Bei einer Länge von etwa 60 und einer Breite von etwa 48 m umfaßt er vier zu einem Block zusammengerückte Abteilungen <sup>52)</sup>. Im südlichen Teil war die Wohnung des Königs mit um einen Hof gruppierten Zimmern. Bemerkenswert ist der Raum im Süden mit der in der vollen Breite sich nach Norden öffnenden Seite, ein *Oecus* in der Form eines *Liwân* in der ein *Triclinium* aufgebaut ist. Die beiden mit der Breitseite sich westlich und östlich an den Hof anschließenden Säle sind als die Hauptwohnräume zu betrachten. Im Norden stößt der für die Dienerschaft und die Verwaltung bestimmte Teil an, der ebenfalls um einen Hof gruppierte Zimmer umfaßt. Westlich von dem Dienerhaus befindet sich der Repräsentationsteil mit den großen Breiträumen. Die letzten Ausgräber von Masada <sup>53)</sup> meinen, daß der Königspalast sich in dem starken Turm auf der Nordseite des Felsens befand. Dieser Turm war jedoch offenbar ein Rückzugsturm, und die dortigen Wohnräume hatten vielmehr den gleichen Zweck wie diejenigen in der Burg Antonia und in den Türmen des Königspalastes von Jerusalem.

<sup>45)</sup> Paläste von Omri und Ahab: C. Watzinger a. a. O. I 97—100, Abb. 40 und II 47—51, Abb. 29—30; vgl. Handb. d. Arch. I, 815

<sup>46)</sup> Mitt. d. deutschen Orientges. 41, 1909, 30—36; C. Watzinger a. a. O. II 53—54.

<sup>47)</sup> Mitt. d. deutschen Orientges. 41, 1909, 35; Palästina-Jahrbuch 21, 1925, 23—24.

<sup>48)</sup> H. Thiersch, Zeitschr. d. deutschen Palästina-Vereins 37, 1914, 73—74.

<sup>49)</sup> U. Hölscher, RE 14, 139, s. v. Machairus; A. Schulten, Zeitschr. d. deutschen Palästina-Vereins 56, 1933, 13—17.

<sup>50)</sup> C. Schick, Zeitschr. d. deutschen Palästina-Vereins 3, 1880, 88—99, Taf. 4 und 5; Palästina-Jahrbuch 4, 1908, 9; A. Schulten a. a. O. 12—13.

<sup>51)</sup> A. Schulten a. a. O. 1—185; vgl. C. Watzinger a. a. O. II, 54—55.

<sup>52)</sup> A. Schulten a. a. O. Taf. 13, 5 und 16; C. Watzinger a. a. O. Abb. 31.

<sup>53)</sup> Illustr. London News, 5. und 12. Okt. 1955.

Durch seine geschlossene Form und durch die Zusammenrückung der Abteilungen erinnert der Palast von Masada an die Südburg Nebukadnezars. Andererseits hat er eine auffallende Übereinstimmung mit dem Kaiserpalast auf dem Palatin. Diese läßt sich erklären, wenn man annimmt, daß der Architekt des Kaiserpalastes ähnliche Bauten, vielleicht Paläste der Seleukiden, gekannt hat. Dieser Gedanke wird durch die sich über einer geschlossenen Mauer erhebende Säulenhalle an der Nordfront des Repräsentationspalastes bestätigt. In ähnlicher Weise ist die Front des Bouleuterions von Milet gestaltet, und dieser Bau, der von zwei Günstlingen des Königs Antiochos IV. gestiftet ist, kann als ein seleukidischer Bau gelten<sup>54</sup>). Neben den griechischen und ägyptischen lassen sich also in dem Kaiserpalast auch syrische Elemente feststellen. In dieser Beziehung ist der Kaiserpalast ein typisch römischer Bau, insofern der Architekt diese Elemente zu einem neuen Kunstwerk verarbeitet hat<sup>55</sup>). Eine vollkommene Lösung ist ihm jedoch noch nicht gelungen. Eine solche hat erst Apollodor von Damascus mit den Thermen Traians erreicht. Der Kaiserpalast, der als ein Vorläufer dieses Bauwerks zu betrachten ist, zeigt, wie die neronische und flavische Kunst die traianische vorbereitet haben.

---

<sup>54</sup>) A. W. Byvanck, Bull. Ant. Beschav. (vgl. Anm. 17) 24—26, 1949—1951, 39.

<sup>55</sup>) A. W. Byvanck, Bull. Ant. Beschav. 33, 1958, 1—32.